

Rudolf Bahro:

Woher droht Ökotalitarismus wirklich?

Vorlesung am 9.5.1994

25. Mai - das ist der Mittwoch nach Pfingsten - um 19:00 Uhr - es steht auch in den Papieren, die ich ausgegeben habe, drin -, um 19:00 Uhr in der Buchhandlung „Canopus“: Andrew Cohen. Das ist ein junger Amerikaner, Mitte 30, glaube ich - ein junger Amerikaner, der den Durchgang bei spirituellen Meistern gemacht hat und selbst weit gekommen ist auf seinen Wegen, den aber bedrückt oder der bedauert, dass das, was dann auf die Weise - „New Age“ - in unseren Gefilden hier daraus gemacht wird, aus den therapeutischen und spirituellen Wegen: dass das so schnell auf Privaterlösung, auf Individualismus zurückfällt und dass ein eigentlich verantwortungsvolles Verhalten in der Gesellschaft - dass dann auch eine Lebensveränderung ablesbar wäre - selten dabei herauskommt. Und er fragt eigentlich, woran das liegt und ob dann also an den Errungenschaften dieser Wege so individuell - nicht allgemein, sondern individuell: ob da so viel dran ist, wie wir uns einbilden. Und ich habe jetzt die Hoffnung, dass wir an dem Abend irgendwie darauf kommen können, wie sich also diese Befreiung, eigentlich – Erleuchtung heißt ja eigentlich Befreiung –, wie sich diese Befreiung von ansozialisierten Mustern, wo wir die Quellen eigentlich nicht mehr wissen, die uns besetzt halten - wie sich das im Politischen auswirken könnte – also, wie da - die Nahtstelle interessiert zwischen solchen Erfahrungen und der Umsetzung im wirklichen Leben. Jetzt nicht die Modelle, was man da machen könnte – kommunitäre Praxis oder dergleichen –, sondern wie sich das in uns entscheidet, dieser Punkt. Und wer vorher etwas hineinschauen möchte: Es gibt hier unten ein kleines Büchlein „Wer hat den Mut, allein in der Wahrheit zu stehen?“, heißt das, Texte zum Thema Erleuchtung, Reinheit, Korruption – also, dieses schwarze kleine Heft, das ist von diesem Andrew Cohen.

Ich nehme an, dass meine Bezüge heute in der Vorlesung auf Lewis Mumford und auf Joseph Campbell - den letzteren werde ich wahrscheinlich nur erwähnen -, auf zwei Amerikaner, die ich zu dem heutigen Thema heranziehe: dass die das vielleicht noch spannender machen, was ein junger Amerikaner also unseres

vielleicht hier mittleren Alters - wie der heute auf den Stoff reagiert, den diese inzwischen alten Männer – also, beide sind schon tot, Mumford ist vor zwei Jahren, glaube ich, erst, über 90-jährig, in New York gestorben. Und Joseph Campbell ist auch - war nicht ganz so alt wie Mumford, aber er ist auch noch nicht lange tot. - Ich komme nachher auf diese Bücher.

Das war also voraus. - Ich sage noch einmal den Termin: Das ist am Mittwoch nach Pfingsten im Canopus-Buchladen in der Husemannstraße, da im Prenzlauer Berg, um 19:00 Uhr, Andrew Cohen – und es geht um ein Gespräch – also, über das Thema, das ich angerissen habe.

Jetzt ein Hinweis auf Papiere, die ich zu der heutigen Vorlesung ausgelegt habe, unten. Ich habe auch noch - beim vorigen Mal hatte ich auch welche vorbereitet, wir hatten aber zuwenig für die vorige Vorlesung – also, zu der Frage: Was ist ökologisch notwendig, und welche Rechts- und Staatsverhältnisse wären dann die Folge? Dazu liegt das heute auch noch einmal hier. - Und dann will ich kurz erwähnen: Die Papiere, die heute ausliegen - ich will daran erinnern zuerst, dass wir also über den Hintergrund der heutigen Thematik – nein, das ist falsch – eigentlich richtig gesagt: über den Vordergrund der heutigen Thematik insbesondere anlässlich der ausgefallenen Duhm-Vorlesung hier ausführlich gesprochen haben. Ich habe damals dann, weil die da mit im Hintergrund stand, einen ganz ausführlichen Brief an Jutta Dittfurth geschrieben und sie eingeladen, hier herzukommen – ich habe das schon einmal erwähnt, in der ersten Vorlesung – und diesen Brief lege ich hier jetzt einmal mit aus - für die diejenigen, die sich da interessieren. Wie gesagt es ist eigentlich eher vordergründig - es war mein Versuch, der Jutta klarzumachen, dass vielleicht also ihr Feindbild von mir nicht ganz stimmt, aber sie hat überhaupt nicht darauf reagiert – also, überhaupt nicht, obwohl der Brief ausführlich war und ich auch noch vieles dazugelegt hatte; vielleicht war es ihr zuviel - möglich, aber - jedenfalls es ist einfach gut, wenn wir den Rahmen wissen.

Dann habe ich hier ein zweites Papier, das einen älteren Bezug hat, aber zu den Hintergründen, nicht zu den Vordergrunden gehört, nämlich - dieses blaue Papier

hier, das mein Freund Alfred Mechttersheimer mit in seine Publikationen da aufgenommen hat.

Ich habe hier einmal eine Vorlesung gehalten über Horde, Stamm, Volk, Nation und Religion unter dem Gesichtspunkt: das, was da Realien sind - dass man das kommen lassen muss, aber - um es loszulassen, um sich nicht neu zu identifizieren, etwa im Nationalen - was ja im Vereinigungsdeutschland scheinbar anzustehen schien. Also, der Text dieses Artikels behandelt sozusagen die nationalen oder die völkischen - oder wie immer man das auch nennen will – Untergründe, mit denen wir es tatsächlich zu tun haben, und ich schlage halt vor, sie anzusehen. Nicht einfach zu sagen: „Tabu! Wir gucken da nicht hin!“, der Stoff als solcher ist böse, sondern - den Stoff ansehen und wie damit umgehen.

Diejenigen, die damals hier waren, für die habe ich jetzt das natürlich nicht so sagen müssen, weil - die werden sich entsinnen, aber wer neu hier ist: Das ist dieses blaue Papier, überschrieben „Das Eigene und das Fremde“.

Dann habe ich hier - weil das heute eine verhältnismässig große Rolle spielen wird - eine alte Rezension von 1900, ich weiß gar nicht mehr ganz genau, weil ich das dort, wo das gedruckt ist, gar nicht genau dokumentiert hatte - da habe ich für die Zeit – also, für „Die Zeit“ – also, für die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ einmal eine Rezension gemacht über Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, über dieses Buch von Hannah Arendt.

Ich beziehe mich heute auf das Buch - und hier ist meine alte Rezension, die würde heute nicht mehr ganz genauso ausfallen. Damals bin ich noch - vielleicht unnötig oder übertrieben - gekränkt dafür, dass sie, weil Hitler nun ausgefallen war, ihren Angriff auf den Totalitarismus auf den Osten konzentriert hatte und weil dann Chruschow schon gewesen war und offenbar da in der Sowjetunion Auflösungsprozesse des Totalitarismus im Gange waren - sie hat nämlich einen strengen Begriff von Totalitarismus - sodass, was seit Chruschow lief, schon richtig keiner mehr war. Dann hat sie es umso mehr in China gefunden, irgendwie, weil da anscheinend Massen noch dahinter standen. Das habe ich ihr damals sozusagen übel genommen, im Nachhinein - es war ja lange nach dem Erscheinen des Buches. Das Buch gehört noch in die Zeit - also, als der Kalte Krieg hier auf

Hochtouren lief und der Totalitarismusbegriff so der Vereinigungsbegriff gegen den Osten war.

Ich habe das Buch hier gewürdigt in der Rezension, weil der Stoff von ungeheurer Bedeutung ist und mich auch belehrt hat; zugleich hatte ich auch das Problem, dass das, was ich in der „Alternative“ dem Osten noch gewünscht habe - dass sie das irgendwie so nicht ganz zur Geltung kommen ließ, wahrscheinlich – es ist aber, glaube ich, nach wie vor interessant - oder gerade: Wer eben dahinter gucken will - mir ist eben einfach daran gelegen, dass ihr durchsehen könnt, was ich hier praktiziere.

Dann habe ich hier einen weiteren älteren Text, der nach der „Logik der Rettung“ entstanden ist, und zwar einen verhältnismässig populären Vortrag aus der Gorbatschow-Zeit, den ich gehalten habe vor österreichischen Sparkassenleuten, die mich dazu eingeladen hatten. Da ging es um die Zukunft der Demokratie, so lautete der Sammelband, der da herausgekommen ist; ich habe dort gesprochen über „Notstandsregierung oder Rettungsregierung in der Krise der weißen Weltzivilisation“ - und das war also der Schlussteil meiner „Logik der Rettung“, in einer schlichteren Fassung.

Noch ein älteres Material habe ich hier, das aus meiner Freundschaft mit Jochen Kirchhoff hervorgegangen ist, nämlich mein Vorwort zu seinem Buch „Hitler, Nietzsche und die Deutschen“ – nein, „Nietzsche, Hitler und die Deutschen“, diese Reihenfolge natürlich, Nietzsche war ja früher –, „Die Perversion des neuen Zeitalters - Vom unerlösten Schatten des Dritten Reiches“, so heißt Kirchhoffs Buch. Viele werden - manche werden es kennen von euch, mein Vorwort dazu. Man hat dann – also, meine - was ich jetzt alles aufgeführt habe, ist sozusagen ein Einblick in die Vorgeschichte meiner Position zu der Sache und ich glaube, dass man da auch eine Kontinuität und eine Stringenz in der Art und Weise des Herangehens finden wird.

In dem Brief an Jutta Ditfurth stehen übrigens dort hinten noch mehr Materialien, wer es nun ganz genau durchsehen will - meine „Logik der Rettung“, der Schlussteil sowieso natürlich, wäre da wahrzunehmen.

Das Neueste, was hier dabei liegt, ist ein 4-seitiger Brief an Dirk Fleck, der mir vor ein paar Monaten sein Buch „Go!“ – seinen Roman „Go! – Die Ökodiktatur“ geschickt hat, „Go! – Die Ökodiktatur“: Ich schreibe die Bücher, um die es dann heute auch geht - die schreibe ich dann noch schnell an die Tafel.

Diese - was ich ihm darauf geschrieben habe: Er hat mir das geschickt, hat mir gesagt, er hat da auch von der „Logik der Rettung“ profitiert (hinten stehen so ungefähr 20 oder 25 Bücher, die seine Bezugspunkte für den Umgang mit dem Thema sind); er hat also den Versuch gemacht – wie soll ich sagen – mahrend vorwegzunehmen, was da passieren könnte, „Go! – Die Ökodiktatur“ - und diese Rezension ist das, glaube ich, sechste von den Papieren, auf die ich hier gerade hingewiesen habe. – Also, das ist für diejenigen, die den Rahmen der heutigen Vorlesung - den des Näheren nachgehen wollen.

Jetzt zur Sache selbst - das Buch von dem Fleck schreibe ich schon einmal an -, das ist ein Roman – Dirk C. Fleck – „Go!“, d. h. Go ist die Abkürzung „Global observer“ – also, für den globalen Beobachter – also, irgendetwas, was mit dem großen Bruder, oder so - sicher was zu tun – Global observer – „Go! – Die Ökodiktatur“. Steht jetzt an der Spitze, obwohl es mir im heutigen Zusammenhang nicht das Wichtigste ist. Ich habe es schon erwähnt, jedenfalls: „Go! – die Ökodiktatur“ ein Roman, der also versucht, damit umzugehen, was passieren könnte – also, so eine Art negative Utopie in der Schule von Orwell oder so, aber – gut, man kann einmal - mag es lesen. Ich will es eigentlich nicht beurteilen.

Die Schwierigkeit, die ich heute habe bei der Vorlesung, das ist eigentlich folgende: Ich habe voriges Mal ja meine Vision dargestellt, wie es mit einer Neuinstitutionalisierung - auf die Bewältigung der ökologischen Krise hin - gehen könnte – also, positiv dargestellt: was man da hoffen könnte. Es ist natürlich so, dass jeglicher institutionelle Vorschlag, der den Staat betrifft, mit der Frage belastet ist, ob aus Staat eigentlich jemals etwas Anderes als diese Horrorveranstaltung herauskommen kann, die das seit Anfang der patriarchalen Zeiten ist. Also, wo in der Geschichte - jedenfalls der Klassengesellschaft – das, was am Staat je nach Akzentuierung dann notwendig oder unvermeidlich ist – also, das, was die

Regulierung größerer Zusammenhänge betrifft: wo das so vermengt ist mit den Herrschaftsinteressen derer, die sich da als Schützer befohlen haben - dass es überaus schwer ist, das auseinanderzuhalten - und dass also auf der positivsten Vision da ein Verdacht liegt.

Ich bin mir jetzt inzwischen darüber klar - das habe ich hier schon gesagt -, dass der Schlussteil an meiner „Logik der Rettung“ also an manchen Stellen so formuliert ist, dass vielleicht diese Angst etwas eher heraufgerufen wird, als so, wie ich das neulich gemacht habe, aber das Thema bleibt. Und heute ist nun eigentlich umgekehrt die Schwierigkeit, dass, wenn man über das Thema „Totalitarismus“ oder „Ökotalitarismus“ spricht, man es da zunächst mit der Negativität für sich – also, mit dem, was wir fürchten, zu tun hat - und ich werde das, sozusagen - wahrscheinlich heute nicht völlig einholen.

Ich will nur am Schluss also einen Hinweis noch geben, in welcher Richtung ich also die Antwort auf die Herausforderung, die da mit dem Thema gegeben ist, sehe – also, was eine Lösungsrichtung betrifft, dass wenigstens also eine Linie sichtbar wird oder Linien sichtbar werden, die auf den Punkt hinführen - so in einer Art nicht zu Ende geführter Konvergenz. Ich will ja über die - sagen wir einmal: geistigen und geistlichen, die psychischen Voraussetzungen, diesen ganzen Komplex der Subjektivität in den letzten vier Vorlesungen der Reihe ausführlich sprechen - und gefüllt werden kann das erst dann und nicht heute. Aber immerhin.

Jetzt will ich erst einmal die Werke erwähnen, auf die ich mich heute besonders stützen will.

Das eine hier habe ich schon erwähnt und das andere sind erst einmal - da dominiert erst einmal Angelsächsisches.

Ich will mal am Anfang Hannah Arendt hinschreiben, das ist keine Angelsäxsin, aber - die Emigration im Westen – also, in Amerika - hat natürlich wesentlich dazu beigetragen, wie sie in ihrem Buch – also, „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ heißt das, „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“: ein ganz dicker Wälzer. Ich habe es hier in einer Taschenbuch-Ausgabe. Das sind drei Bände, zwei behandeln irgendwie die Vorgeschichte – Antisemitismus und Imperialismus –, und die Hannah Arendt geht davon aus, dass Antisemitismus – so, wie er aus der Geschichte des Abendlandes und dem Kampf der Kirche gegen die Juden, die

Christus gekreuzigt hatten und so -, wie der Antisemitismus daraus hervorgegangen ist, dass das noch nicht der Antisemitismus der Endlösung ist, d. h. der wird in diesem Buche - der steht am Horizont, aber der ist noch nicht das Thema. Also, was die Franzosen beispielsweise in der Dreyfus-Affäre sich an Antisemitismus geleistet haben – ein großer Teil der Franzosen –, das ist Stoff, und was es in Wien und in Deutschland in der Hinsicht gegeben hat, aber als Vorgeschichte – „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, Vorgeschichte - und genauso mit dem Imperialismus.

Das sind - also, Imperialismus bei ihr jetzt, das ist nicht der Marx-Lenin'sche Begriff, sondern - ich könnte sagen: „Imperialismus“ kommt von „imperial“, hier. Das ist keine ökonomische Theorie im engeren Sinne, sondern - das ist, wie sich aus der Konkurrenz der Nationalstaaten etwas aufbaut, das dann kolonialistisch und weltherrschaftsorientiert verläuft und wo die Pan-Bewegungen – also, Pan-Germanismus, Pan-Slawismus und so - da eine bestimmte Rolle spielen: auch Vorspiel. Und dann kommt der Band, auf den ich mich heute dann einmal beziehen werde. Ein bisschen mehr Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft: Band 3 - „Totale Herrschaft“. Mich interessiert jetzt daran nur noch, was aufschlussreich ist und ich habe – also, was in meiner Rezension da an Kritik steht, das mag noch gültig sein, mehr oder weniger – also, mag zumindest ein Gesichtspunkt sein, aber - das ist für mich jetzt nicht besonders interessant mehr. Und dann ist Lewis Mumford wichtig für mich, und zwar sein Buch „Mythos der Maschine“ - und ich werde mich auch noch beziehen, auf ein zweites Buch, das heißt hier - in Deutsch ist es herausgekommen - „Hoffnung oder Barbarei“, im Untertitel steht, wie der amerikanische Titel war „Transformation of Man“ und hier heißt es dann: Die Verwandlungen – also, Mehrzahl - des Menschen. „Transformation of Man“ - das ist, glaube ich, Mumfords letztes Buch, wo er – also, letztes großes Buch -, wo er noch einmal zusammengefasst hat, wolang er also eine Lösung sieht vor dem Hintergrund, das er in seinem Buch „Mythos der Maschine“ - das steht auch, und Hannah Arendt, glaube ich, stehen auch im Literaturverzeichnis.

Dann, was nicht im Literaturverzeichnis steht: Joseph Campbell. Das ist ein 4-bändiges Riesenwerk: „Die Masken Gottes“. „Die Masken Gottes“, das heißt, das – also, die verschiedenen Urreligionen und dann, was der Osten zu bieten hat, was

der Westen zu bieten hat - noch immer in der Vorzeit – also, die Griechen etwa -, und dann schließlich, was das Abendland seit der Renaissance zu bieten hat - oder auf die Renaissance hin. Das sind die vier Bände, in denen er also sagt, dass die Menschheit viel mehr zusammenhängt, wenn man die Mythen studiert, als zu denken ist - und mich interessiert hier in diesem Zusammenhang bei Campbells „Masken Gottes“ also, dass von ihm her gesehen - wie übrigens auch von Mumford her -, vor allem das deutlicher hervortritt, als ich das in meiner „Logik der Rettung“ behandelt habe - vielleicht zum Nachteil des Buches -, was sozusagen an der westlichen Demokratie das Wahre ist, und zwar, indem die alle beide gar hauptsächlich nicht über Demokratie sprechen, sondern über die geistige Verfassung, die im Abendland neu herausgearbeitet worden ist und mit uns durchgegangen ist. Also, diese schöpferische Individualität, die - wie dann Hanspeter Padrutt (den habe das vorige Mal ja noch erwähnt) in seinem Buch vom „Epochalen Winter“ sagt -, die halt sich in rücksichtsloser Form konstituiert hat. Das ist das Problem: in rücksichtsloser Form konstituiert hat – sodass also damit die politischen Formen damit behaftet sind, um die es geht. Aber vor der - wenn man sieht - also, was das Besondere an den, sagen wir einmal, an den abendländischen Masken Gottes ist, dann ist einem erst einmal klar, wieso also bei den Griechen angefangen und dann insbesondere bei uns – also, diese Tendenz zur Demokratie (die übrigens tatsächlich nicht Volksdemokratie war) - das zeigen auch Campbell und Mumford ganz klar -, sondern immer noch auf Minderheiten beschränkt, die das also voll heraus entwickelt haben. Und ich meine jetzt das Wort „Volksdemokratie“ einmal ohne die Belastung, die hier mit der Sache verbunden gewesen ist: Das erklärt - darauf komme ich dann in der weiteren Vorlesung -, dass sie das nicht war, erklärt – ich sage jetzt einmal: das kommunistische und auch faschistische Ressentiment, das diese Demokratie gegen sie auf den Plan gerufen hat. Das rechtfertigt es nicht, aber es erklärt. Darauf will ich nachher kommen.

Also, Joseph Campbell - das ist vielleicht der Hintergrund der Hintergründe für die heutige Vorlesung, indem also bei ihm auch kenntlich wird, worauf diese alten despotischen Strukturen, was das menschliche Bewusstsein jetzt betrifft, beruhen – also, das, was asiatische Despotie war - ich habe - in meiner „Alternative“ bin ich ja damit umgegangen -, und auch, was in den älteren Zusammenhängen Tyrannis und

Diktaturen gewesen sind, in Rom etwa - etwas völlig Anderes übrigens als diese moderne totalitäre Diktatur, die wir hier in zweifacher Ausfertigung vor nicht sehr langer Zeit erlebt haben – also, das erkenntlich.

Dann erwähne ich noch einmal Hanspeter Padrutt – ich schreibe ihn mal dazu -, und schließlich - ich bin mir nur nicht darüber klar, wieweit es mir gelingen wird, das alles wirklich auszufüllen heute, weil die Zeit natürlich für so was dann kurz ist - ich habe hier zuletzt Antonio Gramsci und Ernst Jünger genannt. Gramsci – das Buch, auf das ich mich beziehe, ist ein erster Auszug – also, Versuch sein Gesamtwerk zu repräsentieren. Das war vorher einmal bunt - ich habe das dann in so einem schwarzen Raubdruck einmal wieder in die Hände gekriegt: „Philosophie der Praxis“: Das war Gramsci Name für den historischen Materialismus. Der hat da in Mussolinis Gefängnis den Begriff geprägt, weil - historischer Materialismus durfte das Ding nicht heißen. Und von Ernst Jünger ist es sein berühmt-berüchtigtes Buch – also, beide in gleicher Weise - wird es auch immer betrachtet. Gramsci ist nicht so aufgefallen mit diesem Buch, der war natürlich viel eingebundener in die Resistance dann, in Italien - als der Vordenker der italienischen Kommunisten. Und Jünger: „Der Arbeiter“, d. h. Herrschaft und Gestalt - der Arbeiter, Herrschaft und Gestalt – das sind die Gesichtspunkte, die er da behandelt: Herrschaft und Gestalt. Und der Grund, weshalb ich diese beiden Bücher hier gebracht habe: Es ist ganz unmöglich, Gramsci oder Ernst Jünger in der Vorlesung irgendwie komplex gerecht zu werden. Das sind riesige ausgedehnte Werke jeweils. Worum es mir geht, ist, dass das auffällige Moment, dass die beiden Konzeptionen, die kommunistische und die futuristisch faschistische – also, Jüngers Buch ist von 1932, da ist er noch ganz auf der Welle, es gefällt ihm nachher nicht – 1938, glaube ich, entsteht sein „Auf den Marmorklippen“, wo er sich gegen die Nazis bereits wendet, wo er das als Oberförster-Diktatur - wo er den Unterweltscharakter, Oberförster ist da nicht der Beruf, sondern Oberförster ist sein Name für so einen Führertypus aus der Unterwelt -, das hat sich also über diesen Standpunkt hinaus entwickelt, aber das Buch „Der Arbeiter“ ist also so etwas futuristisch auf die Technik Setzendes. Und beide - bei ihrer politischen Strategie, die dann natürlich überaus verschieden ist - wollen den Tiger „Megamaschine“ reiten, aktiv reiten. – Also, es gibt keine Alternative dazu, sich diesem Geschick zu stellen, das da der technische Fortschritt

ist - und das soll mich an dieser Stelle interessieren. Dass ich diesen Aspekt hervorhebe, das hat natürlich damit zu tun, dass ich in meinem - in meiner - dass die Zentralthese dieser Vorlesung – also, woher droht denn der Totalitarismus wirklich?, dass die darauf zielt zu zeigen, dass die Megamaschine selbst eigentlich das Geheimnis der Sache ist. Dass dort der Ursachenzusammenhang wirkt, der zu totalitären Explosionen tendiert und dann auch erklärt, weshalb diese beiden inzwischen abgeschlagenen Bewegungen – also, die linke und die rechte Reaktion auf den Sieg sozusagen des Mainstreams der Megamaschine: wieso die erst einmal in die Extreme geführt haben. Man muss es ja verstehen, ehe man versucht, erstens sich damit auseinanderzusetzen - und zweitens, ehe man sich die Frage stellt: Wie wäre denn da was zu vermeiden.

Also, das ist der Rahmen, auf den ich mich da beziehe. Klar ist, dass das, was ich hier zusammengezogen habe an geistigen Anstößen, um das Thema zu bewältigen - dass das sehr komplex ist und dass ich diese Arbeit selbst: Das ist ein - was ich jetzt vortrage, das ist ein Zwischenstadium meiner Überlegungen.

Ich will zunächst jetzt - ich will drei Fragen behandeln und mit der ersten dann anfangen.

Das eine ist die Frage, erst einmal: Was die Warnungen vor einer Neuinstitutionalisierung motiviert – das heißt, was eigentlich die Beunruhigung ist, die auf jeglichen Gedanken, man könnte also etwas Anderes neu einrichten - darum geht es natürlich - als den nach dem 2. Weltkrieg in (West-)Deutschland nun auch installierten westlichen Typ von repräsentativer Demokratie, wo da also – jeweils leuchten da Warnlampen auf, ohne dass darüber viel nachgedacht wird, aber - so etwas hat natürlich einen Grund - also, etwas, was da den Schrecken auslöst. Da muss schon etwas da sein - und wahrscheinlich mehr, als nur die konkrete historische Erfahrung mit Hitler und Stalin, sondern - da ist etwas, da fühlt sich etwas bedroht, dem man irgendwie auf den Grund gehen müsste. - Und die zweite Frage dann ist: Woher droht Öko-Totalitarismus wirklich?

Und die dritte - kurz: Von woher sich eine tatsächliche Alternative dazu denken ließe?

Weil ich eben - für eine tatsächliche Alternative halte ich etwas Positives und nicht einfach Anti-Totalitarismus oder -Faschismus oder irgendwas, von dem ich denke, das ist ehrenhaft. Aber das reicht nicht aus, sondern - das hat ja schon einmal die Sache nicht aufgehalten – so, das ist der Gedankengang da.

Also, was motiviert die Warnungen vor einer Neuinstitutionalisierung?

Ich will es einmal, indem ich eine Erinnerung von Lewis Mumford aus „Mythos der Maschine“ aufgreife, in einer kurzen – also, bildlichen Analogie nennen, was da gefürchtet wird: Das ist die Verameisung der Gesellschaft und damit natürlich des Individuums. Also, das war ja der Blick, zum Beispiel, auf die – projizierte Blick – auf die blauen Kittel in China - dort, diese Ameisengesellschaft.

Man wusste nicht viel auf der einen Seite, die vor den blauen Ameisen Angst hatten - und dann, die Maoisten wussten auch nicht besonders viel – also, die es nun positiv genommen haben, was in China vorging. Die Kulturrevolution schien ja auch eine sozusagen Gegenperspektive - auf den ersten Blick – zu bieten.

Ich denke, dass beides nicht stimmte. Ich erwähne das jetzt nur deshalb, damit man also eine Erinnerung daran hat, dass da etwas ist, das sich in diesen Ausdruck zusammenzieht.

Mumford sagt also, dass wir dieser - vor ungefähr 60 Millionen Jahren - also, evolutionsgeschichtlich etwa in dieser Entwicklung zu diesen Insektenstaaten, zu diesen Staatsinsekten, zu Termiten und dergleichen - er geht davon aus, dass wir offenbar dieser Tendenz noch nicht entronnen sind - und fragt sich, wieso - und fragt sich das insbesondere vor dem Hintergrund - das ist eigentlich sozusagen der Anstoß zum Entsetzen. bei ihm wie übrigens – was das Entsetzen betrifft – noch schärfer bei Hannah Arendt, die es nun am eigenen Leib direkt von Deutschland aus erfahren hat -, er fragt es sich insbesondere deshalb, weil - wenn wir, geschichtlich gesehen, bis auf den Höhepunkt unserer Aufklärungszeit hin betrachtet, im 18. Jahrhundert: wenn es dann irgendwo sowas gab, das in diese Richtung des megamaschinellen Ameisenstaates zu weisen schien, dann wusste man sowas von den Griechen über die Perser und von Babylonien und von Ägypten und vielleicht vom alten China, aber in Europa hier – also, es gab da allerhand zu bekämpfen und zu befürchten, wenn es eine totalitäre Instanz – ich sage einmal jetzt: in Führungszeichen – gab, dann war das die viel gefürchtete und bekämpfte

katholische Kirche. Aber auch die hat das in Reinkultur nicht gebracht - es war ja immer: Kaiser gegen Papst, und die Feudalitäten haben das ja auf allen Ebenen – Bischof gegen Territorialherr usw. – weitergespielt, d. h. es kam zu so einer Verdichtung hier nicht. Und dann kam es in der - von Renaissance über Reformation bis zur Aufklärung kam also es zu der – also, man durfte ja vermuten, dass sich das, was da noch in diese Richtung gezielt hat, der asiatische Anteil, sagen wir einmal, an Kirche - dass das ausgetrieben werden kann bzw. gar schon ausgetrieben worden ist und dass also praktisch im Westen der Liberalismus triumphiert - und ich meine das jetzt nicht als spezifisches Stichwort, irgendwie FDP oder sowas, sondern ich meine Liberalismus in seiner edelsten Gestalt - wo es also um die Durchsetzung der individuellen Freiheit geht und wo eigentlich nichts zu befürchten schien. Dass das nun – also, das ist Mumfords Entsetzen, eigentlich – dass bei der Explosion dieser individuellen Kräfte, wie Kapital, Wissenschaft, Technik: dass da etwas herauskommt, das eigentlich noch gefährlicher ist als diese nicht-technischen Megamaschinen – also, technisch jetzt im Sinne des Maschinenwesens, in dem Sinne technisch. Sonst waren die auch schon technisch, aber - als diese nicht-maschinellen – also, nicht im Sinne der Industrieproduktion maschinellen - Megamaschinen, die es vorher schon gegeben hat – also, was diese beiden großen Konzeptionen, die sich mit dem Totalitarismus also vom Kern her auseinandersetzen, Hannah Arendts und Mumfords: Was die beide zusammenbringt, das ist das Entsetzen darüber: Das bricht in Europa durch – das heißt, es handelt sich hier eigentlich um einen aus der eigenen Geschichte sich gestaltenden anti-demokratischen Durchbruch, in dem Sinne – also, wo Demokratie, erst einmal idealtypisch genommen, gar nichts Anderes ist - ehe überhaupt irgendeine einzelne Verfassungsfrage gestellt wird -, als diejenige politische Ordnung – also, jetzt idealtypisch gedacht -, die sozusagen der individuellen Autonomie den passenden politischen Rahmen bietet. Also, wenn denn das schöpferische Individuum das ist, was das Abendland schon in der Theorie – also, in seiner Philosophie und Kunst - auszeichnet, dann sollte natürlich also dieses Reich der Freien und Gleichen – also, das, was die Französische Revolution proklamiert hat: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – das sollte die Realverfassung der Gesellschaft sein. Und ich habe ja am Anfang meiner

Konzeption für die „Logik der Rettung“ einmal ein Essay geschrieben über Exterminismus und Emanzipation und hatte da schon vor dem Hintergrund meiner Leserfahrung - auch Mumford, glaube ich - gezeigt, dass also diese Prinzipien der Französischen Revolution mit der Selbstausrottungslogik verheiratet sind und dass das über die Megamaschine läuft. Also, was jetzt für mich an diese Frage herangeführt hat, war ja zunächst nicht Hannah Arendts Fragestellung - also, die noch ohne die ökologische Krise ist -, sondern bei Mumford ist die ökologische Krise bereits die Pointe und nicht mehr der Faschismus, weil der ausgetrieben ist und weil er Russland nicht so sehr fürchtet - obwohl in Amerika, in der McCarthy-Ära der „Mythos der Maschine“ also angefangen worden ist. - Also, bei Mumford ist schon die ökologische Fragestellung im Mittelpunkt - also, die Zerstörungskapazität der Megamaschine nach innen, was die Menschen betrifft - und was die Demokratie betrifft, in diesem Sinne - also, dass das Individuum tatsächlich etwas zu bestimmen hat, egal, was in der Verfassung geschrieben steht - und nach außen, was die Natur betrifft - und das eigentlich ist – also, glaube ich - der Hintergrund dieser ganzen Totalitarismus-Diskussion: Dass das Abendland hier die Erfahrung macht, dass wir entgegen unserem Herunterschauen auf weniger Entwickelte, auf Indien, auf Ägypten – Hegel hatte ja also klar festgestellt, dass der Westen dann - also, so ist die Weltgeschichte gegangen - die anderen Völker (das ist Vergangenheit, das ist bestenfalls - das ist aufgehoben bei uns, die Ägypter, schon bei den Griechen usw. und sofort über die Römer) – also, wir haben es in der Hinsicht doch zu der besten aller möglichen Welten, eigentlich, bis dahin gebracht. Und dann sollte also die große Lösung kommen – Hegel wäre nicht auf den Gedanken gekommen - der hinterher natürlich also irgendwie verständlich erst einmal ist, obwohl ich glaube, dass es nicht trifft, aber - nicht auf den Gedanken kommt, dass man seine Konzeption dann mit Totalitarismus in Beziehung setzen könnte – er stand ja am Ende dieser Aufklärungswoge und hat nur danach gefragt: Wie könnten eigentlich möglichst alle Individuen zum absoluten Wissen vorstoßen? Also, praktisch zu der Qualifikation, die wirklich den Staat natürlich nur noch zu einer Veranstaltung der Verwaltung macht. Denn dann sind alle on top versammelt und können gemeinschaftlich entscheiden, was nun eigentlich angesagt ist - sie denken ja die Gedanken Gottes oder des Universums oder so, mit. Aber dass die

Erfahrung des ausgehenden 19. Jahrhunderts schon, insbesondere der Einschlag 1. Weltkrieg und das, was dann folgte auf den 2. Weltkrieg hin: Das hat praktisch das abendländische Zutrauen in den - ich würde einmal sagen: in den demokratischen Charakter des Prozesses, in die demokratische Tendenz dieses Prozesses – also, jetzt Demokratie in diesem weiten idealtypischen Sinne genommen -, das hat das gründlich infrage gestellt. Das heißt, es sind - übrigens auf der Rechten und der Linken, Adorno ist genauso erschrocken wie Jünger, was diese seltsame Dialektik der Aufklärung betrifft – also, den Umschlag betrifft in eine totalitäre Tendenz -, und das ist also jetzt die große Frage: Was da eigentlich passiert ist. Und ich denke, dass - wenn man sich da nicht herandenkt, wenn man sich über diesen Zusammenhang nicht klar ist -, dass es dann also schwierig ist, überhaupt vernünftig - ich sage: gerade rational - mit der Gefahr umzugehen, die da existiert und dass – also, sozusagen - das vordergründige Identifizieren: Also, da gibt es braune faschistische, totalitäre Tendenzen drauf - der bisherige Gang der Geschichte spricht eigentlich nicht dafür, dass das hinreicht, einfach, sondern - es muss da mehr gewusst werden, erst einmal, damit wir uns der Sache überhaupt vernünftig stellen können.

Was zunächst also festgestellt worden ist, von Hannah Arendt - und was, glaube ich, einfach erst einmal zur Kenntnis genommen werden muss, sozusagen als Unterm Strich-Resultat ihres Werkes – also, ich kann dem wirklich - den drei Bänden natürlich - nicht gerecht werden; wer das wirklich wissen will, der möge insbesondere den dritten Band hier lesen (die zwei ersten Bände sind auch nach wie vor wichtig, wenn man wissen will, wie diese Frau also das aufbaut) - aber den dritten Band muss man dann im Einzelnen lesen. Ich komme nur auf ihre Quintessenz erst einmal, die sich, was die politische Seite der Sache betrifft, mit Mumfords Quintessenz deckt. Der Unterschied ist - das will ich noch einmal sagen, damit es irgendwie klar ist: Mumford ist sozusagen viel „geschichts-materialistischer“ (ich setze das in Anführungsstriche), er ist nämlich nicht Marxist, aber er bringt den ganzen Stoff, den wir immer unter „Produktivkräfte – Produktionsverhältnisse“ hier abgehandelt haben, als Stoff: den bringt er sozusagen aus der ganzen Weltgeschichte bei - um zu zeigen, was da für Linien in der modernen Megamaschine sozusagen zusammenkommen. Aber worauf ich jetzt

erst einmal hinweise, ist die politische Quintessenz - und in der deckt sich das, was er sagt, und das, was Hannah Arendt sagt, in etwa folgendem Punkte:
Sie sagt, die Moderne – also, dieser moderne Totalitarismus, diese moderne Despotie (das ist etwas Anderes als die antike Despotie – ich komme nachher noch darauf, wie Mumford zeigt, dass der Unterschied - dass der tatsächlich in der Rolle der Technik dabei, des Technischen im weitesten Sinne: dass der dort liegt) – sie sagt erst einmal, es unterscheidet sich von der alten Despotie - da also Mumfords zusätzlicher Hinweis - und aber auch von allem, was sonst in der Geschichte der frühen Zeiten – also, auch in Griechenland, Solon z. B. war ja etwas in der Richtung: Tyrannis, und nach Solon gab es dann Peisistratos und seine Söhne Hippias und Hipparchos sowie Perikles - und es gab viel solche. Und in Rom haben die sich ja auch in Notzeiten einen Diktator geholt, und - ich meine, Formen von Diktatur, zeitweise, hat es ja immer wieder gegeben. - Aber die Hannah Arendt sagt - also, das ist ein neuer Typ von Herrschaft. Und sie zeigt dann die ganzen Formen von diktatorischen Regimen, die auch in dieser totalitären Geschichte wiederkehren. Was aber anders ist als je zuvor und was selbst also alte Theokratien so nicht verwirklicht haben: Das war - der spezifische Akzent war: Ideologie also verbindlich gemacht – also, du musst dieses oder jenes Grundstudium absolvieren und dem folgen: Das ist die Wahrheit, hier knie nieder – also, Hauptverwaltung ewiger Wahrheiten und Terror - die Kombination von Ideologie und Terror, das zusammen macht für Hannah Arendt also das Plus, das der moderne Totalitarismus gegenüber jeglichen älteren Formen von Diktatur, Tyrannis - auch Despotie – hat. Und zwar - der Punkt ist, dass Ideologie - und das unterscheidet tatsächlich auch von der alten Despotie: dass Ideologie reingedonnert werden muss, dass die also praktisch erst richtig neu geschaffen wird, dieser Antisemitismus und Hitlerismus als verordneter Volksglaube in den alten Despotien, die beruhten darauf, dass sich sozusagen der Konsens darüber, was es mit den Göttern auf sich hat und wie die richtige Ordnung ist, der verstand sich nur und war inzwischen von der Despotie sozusagen übernommen worden und wurde jetzt auf einmal von oben verwaltet. Aber der ideologische Stoff, den haben die nicht neu erfunden - während es hier sozusagen eine Kreation gewesen ist.

Interessant ist natürlich, woher das kommt. Das ist dann die Frage - also, woher kommt das wirklich. Aber ich bin noch bei der ersten Frage, die ich jetzt dann bald auch abzuschließen hoffe - also, bei der Frage: Woher kommt eigentlich das Entsetzen darüber, was diese Verameisung - also, wenn dann dem westlichen Individuum - also, der freien Individualität - und der Punkt ist wahrscheinlich, darauf komme ich jetzt gleich: dass das aber eine Minderheit ist, die die wirklich voll entwickelt hat, dass das eigentlich eine bürgerliche Minderheit ist, die dann die Intelligenz der verschiedenen kämpfenden Parteien stellt. Aber natürlich muss sich also diese aus der Aufklärungsbewegung hervorgegangene Intelligenzschicht im weitesten Sinne, die natürlich in die herrschenden Klassen weit hineinreicht, die muss sich natürlich entsetzen - also, ins Personal, meine ich, in die Personen der herrschenden Klasse weit hineinreicht, ins eigentliche Bürgertum - die muss sich natürlich entsetzen, wenn auf einmal - also, Denken abgeben und ganz bestimmte, also verordnete Ideologien übernehmen, und dass sozusagen - die Disziplin dieser Gesamtveranstaltung wird dann terroristisch durchgesetzt. Also das ist, worauf also das Entsetzen reagierte, und dann natürlich - also, Ameisenstaat schien ja tatsächlich die Perspektive zu sein, die bei diesem totalitären Regime im Hintergrund stand.

Mumford jedenfalls hat dann gezeigt - gegenüber Hannah Arendt, die am Ende ihres Buches also es dann mit Stalin und Mao Zedong zu tun hat -, Mumford demgegenüber zeigt - und ich glaube, darin ist er stärker -, dass die Megamaschine, die die eigentliche Wurzel dieser Bewegung ist - aber darauf komme ich noch, das habe ich bis jetzt nicht behandelt, sondern nur - ich sag das jetzt. Mumford kommt darauf, dass die natürlich den Hitlerismus überlebt hat. Und er sagt, dass sich gerade Amerika mit dem Atombombenprojekt und mit der Generalmobilmachung gegen Hitler den Stich der Wespe noch mitgekriegt hat - also, angesteckt worden ist. Ich weiß nicht, ob er das nicht noch unterschätzt, ob er nicht unterschätzt, was da an innerster Triebkraft in dieser industrialistischen Machtansammlung von sich aus liegt, aber - was Mumford jedenfalls sieht, ist, dass der sozusagen tragende Grund dieser Entwicklung mit der Hitlerei keineswegs aus der Welt verschwunden ist. Und jetzt kommt ein Punkt, den ich - wo ich hier sogar vergessen habe anzuschreiben noch einen Angelsachsen, den wir zum Schluss

dieser Fragestellung noch – wohin? – also, woher rührt dieses Entsetzen und woher rührt diese Konstellation auf Totalitarismus hin - die wir noch brauchen, um den Zusammenhang zu verstehen. Und zwar gibt es einen englischen Historiker - Arnold Toynbee -, den ich auch schon bei meiner „Alternative“ und dann bei der „Logik der Rettung“ Pate stehen ließ: „Der Gang der Weltgeschichte“ -, und dieser Arnold Toynbee hat einen zum Marxismus alternativen Proletariatsbegriff entwickelt, der, glaube ich, ein Schlüssel ist durch die ganze Geschichte seit den alten Despoten, um diese Aufbrüche in Russland und in Deutschland 1933 und vorher 1917 - der da sehr viel erklären kann.

Worauf dieser Proletariatsbegriff eigentlich hinweist, das ist erst einmal Folgendes - das heißt, da knüpfe ich an etwas, was ich schon gesagt habe, an - dass nämlich auch im Abendland diese viel gepriesene Errungenschaft der freien Individualität eine Minderheitenangelegenheit ist, dass nie mehr als 10 % der Bevölkerung – einmal üben Daumen gesprochen – wirklich die Errungenschaften, diese schöpferischen, dieses kreativen Weltverhältnisses – also, das, was da lexikon - würdig macht - was also die Kultur bestimmt, negativ oder positiv, was sich dann also bestimmend durchsetzt: dass das auch im Abendland immer Minoritäten gewesen sind - dass also das Demokratieversprechen in dieser Hinsicht, von den Voraussetzungen her, niemals eingelöst sein konnte für alle. In Athen war das nun überaus deutlich – also, alle nachgearbeiteten Sozialstatistiken zeigen, dass die Zahl der freien Bürger gering war dort und dass das ganze verfassungsmäßige Spiel und alles, was davon berichtet ist, eigentlich unter den Männern dieser Stadt gespielt hat - und dass es also 10 % der Männer sind, die dieses demokratische Spiel miteinander machen. Die Frauenwelt ist überhaupt aus der Politik rausgedrückt. Und das ist ja bis vor kurzem im Abendland auch so gewesen - auch wenn es - im Zugang auf die Renaissance - einen Augenblick innerhalb der herrschenden Klassen Europas sowas wie ein „feministisches Erwachen“ gegeben hat. Der Ausdruck ist jetzt sozusagen anachronistisch – also, passt nicht in die damalige Zeit. Aber die Zeit des Minnesangs, die Zeit, die im „Tristan“ gestaltet ist, beispielsweise: da war etwas im Gange, was damit zusammenhing, dass die germanischen Stämme hier ein relatives Gleichgewicht - im Vergleich zu den Griechen -, ein relatives Gleichgewicht zwischen Mann und Frau, wenn auch nicht

politisch, aber in der Bedeutung, in der Wahrnehmung - dass sie irgendwie gleich zu gleich gestanden haben: Das hat es gegeben.

Aber worauf ich jetzt hauptsächlich hinaus will: Das ist die Tatsache, einfach, dass in allen diesen auch europäischen Entwicklungen - von den Griechen angefangen, über die Römer bis zu den nördlichen Entwicklungen, die dann über Rom hinaus geführt haben - es in Wirklichkeit immer nur Minderheiten waren, die wirklich beteiligt waren. Und in den Zeiten, wo es zu Reichen kommt, d. h. wo nicht mehr Völker Geschichte machen - wie die Griechen als Athener, und dann die Römer als Römer im eigentlichen Sinne (denn - das Römische Reich: ich meine jetzt „die Römer“ als diese kleine Stadt, die allmählich aufstieg und sich, bis Cäsar kam, im Mittelmeer – also, noch als Gemeinwesen geriert hatte) - solange das noch der Fall ist, haben sozusagen diejenigen, die nicht voll auf ihre Rechnung kommen unter den Römern - und selbst unter den freien Griechen: Die haben an sich also noch das Angebot - die Chance also. Die demokratische Form ist auch noch klein genug, dass sie wenigstens per Scherbengericht sagen können – also, hier der muss hinaus aus Athen, beispielsweise - so. Die haben ja da bestimmte Leute, die da zuviel Ambitionen - gucken oder lesen, zuviel Machtambitionen - dann einmal aus der Stadt hinausgetrieben. Aber wenn dann ein Großreich da ist, dann drücken natürlich – also, eigentlich 99 % der Menschen, die in so einem Großreich einbezogen sind, haben nichts zu sagen, und das läuft mit ziemlicher – also, de facto nichts zu sagen, welche Form ihrer Einbindung man auch immer gefunden hat: Es wird in einer schmalen Oligarchie, ob da nun noch einer an der Spitze ist oder ob das - wie der Klüngel sich organisiert, ist eigentlich zweitrangig. Aber Geschichte - z. B. des Heiligen Römischen Reiches - geht unvermeidlich über die Mehrheit der Bevölkerung hinweg, auch wenn auf einem einzelnen Dorf noch germanische Gemeinfreiheiten, für die die Bauern dann aufgestanden sind, restlich übrig geblieben sein sollen. Aber im Ganzen gesehen. Solche Großreiche können natürlich nicht wirklich demokratisch sein, nicht eigentlich demokratisch sein. Und für Rom hat Toynbee nun – also, dort hat er es besonders klar exemplifizieren können - seinen neuen Proletariatsbegriff kreiert, der mir also ein Schlüssel zu sein scheint, um zu verstehen, was im 20. Jahrhundert passiert ist. Er fasst, glaube ich, mehr von der Wirklichkeit als die Faschismus- und Sozialismustheorien, die wir hier

gemacht haben. Die fassen natürlich auch einen Teil der Wirklichkeit, aber - was er zeigt, ist Folgendes: Er sagt: „Solche Großreiche“ – und er spricht insbesondere für das Rom nach der Republik – also, für das Rom der Kaiserzeit – „solche Großreiche“, sagt er, „enteignen immer die Mehrheit der Bevölkerung, und zwar selbst im Zentrum von der Mitwirkung an der Stiftung des gesellschaftlichen Zusammenhangs und von dem Genuss sozusagen dessen, was an Kultur von den Herrschenden versprochen wird, nämlich - was die sich selber leisten. Sie sind also da immer sozusagen „Underdogs“, die Mehrheiten - auch in Rom, auch wenn der Augustus immer einmal Sesterzen ausstreut – also, Sozialstaat veranstaltet, aus dem Zusammengeraubten wird immer Geld unters Volk gestreut, nach den Siegen jeweils. Aber das allein – „Sozialstaat“ in dem Sinne - ist natürlich ein Hinweis auf „Underdogs“, auf Unterentwicklung. Und für Toynbee ist der Begriff „in dem Sinne Enteignete“ - der also an der kulturellen Errungenschaft der Minderheit nicht Beteiligten -: das ist sein Proletariatsbegriff. Und das ist ein Proletariatsbegriff, der auch einem Intellektuellen - der eigentlich Anteil hat an den Errungenschaften - ermöglicht, sich auf der anderen Seite zuzuschreiben und den Ideologen der Underdogs zu spielen, beispielsweise. Und es gibt dann für Toynbee in solchen Reichsstrukturen - gibt es inneres Proletariat, d. h. das sind die Underdogs in diesem Sinne im Zentrum des Imperiums: Die stellen - also, das sind durchaus Bedienstete der Macht, in sehr vielen Fällen, die sind nicht alle völlig aus dem Herrschaftszusammenhang entlassen - aber sie haben das Gefühl, nicht zu dem Ihren zu kommen: Das ist das innere Proletariat. Und dann gibt es das äußere Proletariat: Das sind diejenigen, die im großen Stile ausgeraubt werden – also, an den Peripherien -, wovon denn die Prokonsule und Prätores in den Provinzen das für Rom zusammenraffen. Und wenn man das so nimmt, dann hat natürlich die Geschichte etwa Deutschlands im 20. Jahrhundert – also, der 1. Weltkrieg bringt den Zusammenbruch des imperialen Traumes und danach fliegt die ganze Sozialstruktur auf und es werden selbst begüterte Schichten – es hat ja vor keiner Schicht, eigentlich, außer den ganz großen Haien - und auch da organisierte manches um. Also, Thomas Mann beklagt ja in den „Buddenbrooks“ den Untergang einer Kaufmannsdynastie gegenüber Newcomern, die Buddenbrooks und dass - also, dass es hier eine kulturelle und politische Enteignung großen Stils gegeben

hat, auf einer Ebene, die viel wichtiger ist als das, was jetzt an Parteien-Demokratie gegenüber dem wilhelminischen Staat zugeliefert worden ist – also, das bisschen, was da formal-demokratisch dazu kam, wog bei weitem nicht so viel wie - sozusagen - die Vernichtung, eigentlich, der gewachsenen Sozialstrukturen, in denen man wenigstens seinen Berechtigungsschein für eine bestimmte Rolle in dem ganzen Spiel gehabt hat. – Also, was dann, mit der Inflation und mit der Weltwirtschaftskrise - was da hier in Deutschland passiert ist, das hat also in diesem Sinne die Mehrheit der Gesellschaft proletarisiert - und das dürfte sich Ausdruck verschafft haben in dieser faschistischen Bewegung. Und wenn man nun auf Deutschland 1929–1933 etwa guckt, da sieht man, was die kulturelle Gestalt, die die Sache annahm, dass man also Faschismus und Kommunismus da – also, äußerlich, wenn man nur die Kampfform usw. nimmt, hier noch gar nicht richtig unterscheiden kann, weil das sozusagen zunächst zwei Bewegungen im inneren Proletariat sind. Und die Kommunistische Partei in Deutschland hatte sozusagen ihre Besonderheit natürlich darin, dass sie auf die Russische Revolution orientiert war, d. h. dass sie als Verbündete und als Stoßtrupp, auch als Avantgarde eines äußeren Proletariats hier auftrat, sodass wir also eine ungeheuer spannende Situation in Deutschland damals hatten. Und wie gesagt – also, wie bekannt: Erst 1929 dann – etwas spät – hat sich die KPD dann darauf besonnen, eine deutsche Programmatik auszuarbeiten – also, eine nationale Programmatik - einfach, um nicht das ganze Feld den Nazis überlassen zu müssen: Sowjetdeutschland ist dann die Programmatik gewesen. Aber jedenfalls, wir haben es hier mit - ich glaube, dass das innere Proletariat ein Erklärungsschlüssel ist - der dann natürlich gefüllt werden muss, da gehört dann vieles mehr dazu, auch der vom Marxismus kommende Proletariatsbegriff hat in der Weimarer Zeit natürlich noch seine Bedeutung. Aber als - im Ganzen gesehen, diese Konstellation lässt sich jetzt vom Ende her tatsächlich so überschauen, dass wir im Bolschewismus und Faschismus inneres und äußeres Proletariat im Protest, im Aufstand eigentlich gegen diese – ich würde einmal sagen: gegen diese westliche Minderheit der Menschheit - selbst im Westen eine Minderheit der Menschheit - hatten, die jetzt also mit der sozialen Situation der 20er Jahre nicht mehr glaubhaft machen konnte, dass das jemals bei allen ankommen wird. - Also, Lenin stellt die Frage, ob es nicht für Russland einen

anderen Weg zu den Errungenschaften der Moderne geben könnte als den Bismarck'schen Weg, als den Weg, den Deutschland gegangen ist - mit Recht, sozusagen, als Fragestellung. Und hier in Deutschland gab es also den Aufstand der Unterwelt eigentlich quer zu den Klassen und Schichten der Gesellschaft, denn – also, eine Klassentheorie kann eigentlich den Aufbruch der Hitlerbewegung nicht erklären – also, da muss ja etwas gewesen sein, ehe Hitler in der Harzburger Front dann kungeln konnte mit dem Großkapital – also, der Aufmarsch war ja vollendet, ehe ihn das Kapital im großen Stil so richtig bezahlen konnte. Und das - ich glaube, dass das der Erklärungszusammenhang ist. - Und jetzt mache ich Pause, um nach der Pause - nicht hinlänglich, ich meine, es ist eine Andeutung, essayistisch, und - um nach der Pause also auf die Frage zu kommen, was nun eigentlich in dieser – also, hinter diesem - von mir ja jetzt bloß vordergründig politisch beschriebenen – Prozess: was da im Hintergrunde / Untergrunde steht und ansteht und wie das sich natürlich zuspitzt, wenn man es nun zusätzlich zu der Situation der 20er Jahre mit der ökologischen Krise zu tun hat.

Pause

Der Zusammenhang, der hinter der Enteignung so vieler Leute in der Moderne steht - wie der sich begreifen lässt: Wie man dem also vom Wesen her auf die Spur kommen kann; es ist ja das eine, dass man feststellt, wie sich diese totalitären Tendenzen also Bahn schaffen, besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts - es ist ein Anderes die Frage: Woran das liegt - und insbesondere - also, das Seltsame ist ja, dass also mit dem Ausfall jetzt der beiden Anläufe, über die ich da gerade gesprochen habe – also, damit, dass diese von Ressentiment getragenen, von innerem und äußerem Proletariat getragenen Gegenbewegungen ja teils besiegt, teils stecken geblieben, jedenfalls - also sie stehen nicht mehr im Wege, während also die Angst vor dem Totalitarismus und vor der Verameisung seltsamerweise überhaupt nicht ausgefallen ist und sich jetzt ganz auf diese grüne Problematik verschoben hat.

Ich meine - was mir jetzt schon klar zu sein scheint, ist, dass das Öko-Thema wirklich nicht erfunden werden musste, um also diese totalitäre Tendenz zu

erzeugen, sondern dass es sich eigentlich – also, dort höchstens um einen, sozusagen, um einen neuen Stoß von Legitimation für totalitäre Maßnahmen handeln könnte. Also, in dem Buch von dem Dirk Fleck, das ich hier habe, ist dann halt vorausgesetzt, dass irgendwann - und zwar gerade Leute aus dem technokratischen Bereich, Wissenschaftler, die es nun eingesehen haben - die Volksstimmung wegen der Gefahren der ökologischen Krise ausnutzen und dann ein Regiment einrichten, das auf Prinzipien beruht, wie erst die Erde, dann der Mensch – wo also der Gegensatz von Mensch und Erde festgehalten ist, so, wie ich das hier an dem Parama-Shiva-Modell dargestellt habe: Wenn der Mensch in dieser Position des Abgespaltenseins in beiden Richtungen – also, zum Universellen hin, zum Göttlichen und zu den Objekten - ist, dann stehen sich Mensch und Erde natürlich gegenüber, das ist vorausgesetzt: und dann erst die Erde, dann der Mensch. Also, „Earth first“ - so eine Bewegung in Amerika, die dann auch sagt – also, dieser Aussatz muss dann weg, den der Mensch halt darstellt, wenn daran die Erde kaputt geht – also, eine Konzeption, die ihrer Natur nach schon also so eine Ideologie ist - Hannah Arendt sagt ja: Ideologie und Terror zusammen - und dazu gehört dann: Alle Arten von Medien sind verboten, als Informationsquelle dient das Staatsarchiv bei dieser konzipierten Ökodiktatur, weil sonst einfach zu viele Sachen da hineinkommen, die die reine Lehre, wie das nun zu sein hat, stören würden. Und dann sind - also, es ist Bauen verboten - man darf nur reparieren; es ist Reisen verboten - weil das zu teuer ist. Und es wird also alles - es wird halt terroristisch durchgesetzt. Die Erde gehört nicht den Menschen, sie gehört sich selbst. Also, die Umkehrung des Prinzips, da: Macht euch die Erde untertan. Eine ganz billige und glatte dualistische Konzeption, Mensch und Erde gegenübergestellt - aber das Modell, das er hier dann durchzieht in dem Buch – und, wohlgemerkt, das ist jetzt keine Kritik an dem Fleck, was ich mache, sondern es liegt eigentlich drin. Es denken sich nicht wenige Leute, wenn dann von Ökodiktatur die Rede ist, die Sache so. Also, dann müssen wir uns retten, indem wir also entschieden etwas durchsetzen, was dann der Erde nützt - und was ihr schadet: Das wissen wir, wissenschaftlich ausgebildet, technokratisch. Und der Rest wird mit Propaganda durchgesetzt. Man weiß, das verstößt gegen Bequemlichkeiten, da werden Leute protestieren: Das wird niedergewalzt – um des Überlebens der Menschheit willen.

Also, tatsächlich - das Besondere, was die Hannah Arendt herausgearbeitet hatte, was den Totalitarismus auszeichnet gegenüber Übrigen, das ist hier unter den unschuldigen Namen „Ökodiktatur“ gebracht. Das ist Öko-Totalitarismus – also, was hier als Prinzip beschrieben worden ist – also, eine Ideologie, die mit Terror durchgesetzt wird. Und wer davon abweicht, kommt – das steht auch noch hier -, wer eins der Grundgesetze bricht, wird ins Stadtlager verwiesen, d. h. Stadtlager, das ist - die Städte lässt man bewusst verkommen, da darf es nicht weitergehen, klar - das ist zuviel Verbrauch, und hier ist aber noch etwas abzubauen mit der Zeit, da ist noch die Kanalisation zu reinigen – also, es gibt da sehr viele Arbeiten: Also, wer das nun machen will, der kann auch noch da bleiben – es dürfen da auch Freiwillige im Stadtlager sein - steht Freiwilligen offen, wer also diese dekadente Stadtkultur noch weiter pflegen will. Es ist genau in Wirklichkeit nicht Diktatur – also, wenn man jetzt den Arendt'schen Unterschied zwischen Diktatur und Totalitarismus ernst nimmt -, sondern es ist etwas völlig Anderes.

Wenn ich in meiner „Logik der Rettung“ davon gesprochen habe, dass einzelne – ich habe das noch sozusagen in Führungszeichen gesetzt – „öko-diktatorische“ Maßnahmen gut wären, d. h. also bestimmte Fabriken z. B. dichtzumachen – so, wie Böhringer dicht gemacht worden ist: Es wird immer gegen Sonder-, gegen einzelne Interessen gehen, aber - mein Gedanke war, dass man, wenn man rechtzeitig und richtig selektiv das eine oder andere Ding bremsen würde, mit dem wir uns um die Ecke bringen - genau dann könnte man das als System vermeiden, als Struktur vermeiden – so. Und hier ist also diese ökototalitäre Lösung in Wirklichkeit als – natürlich, als der Teufel an die Wand gemalt, und das Buch ist auf jeden Fall warnend gemeint. Nur - was also durchaus erkannt ist dort, das ist, dass also bestimmte technische Veranstaltungen wir uns in dem bisherigen Umfang nicht mehr leisten können – also, es sind nur noch regenerative Energien usw. erlaubt, eben die Fernreisen – also, das Auto ist abgeschafft und so. Aber das ganze Ding ist aus dem Prinzip der Megamaschine konzipiert - also, die modernsten Technologien, die Informationstechnologie natürlich ist geblieben. Und es gibt dann für die Armee, die das durchsetzen muss, auch noch Spritzen, die sie psychologisch in die richtige Verfassung setzen – also, sozusagen - die Fronterrungenschaften der Megamaschine bleiben erhalten zugunsten – also,

wegfallen sollen nur diese – also, diese schweren – eigentlich, in erster Linie – diese schweren Sachen, die den naturbelastenden Schaden vordergründig verursachen. Und das ist - also, wenn der Versuch, aus der ökologischen Krise herauszukommen, so angefangen und so gedacht wird, dann ist also das Problem, in dem wir uns hier bewegen - ist die Megamaschine als solche überhaupt nicht verstanden – also, weder ist sie verstanden auf der Ebene, wo sie Mumford beschrieben hat, wo er einfach zeigt, wie sich also ein Machtkomplex aus Wissenschaft, Technik, Kapital und Staat so zusammenzieht, dass die einzelnen Menschen nur noch Funktionäre dieses Zusammenhangs sind - dass also Gesellschaft praktisch als Megamaschine konstituiert ist. Mumford geht auch den Ideologien nach; er wendet sich aber übrigens gegen Heidegger in seinem Buch. Ich glaube, dass er ihn nicht wirklich kennt, sondern dass er nur diese Verhaftung Heideggers in seiner mittleren Zeit an den Nationalsozialismus kennt, während - also, wenn man die philosophische Technikkritik von Heidegger unter den Mumford legt, d. h. wenn man versucht, das, was der auf der empirischen Ebene jetzt über die Megamaschine sagt, noch vom tieferen Grund her zu verstehen, dann zeigt Heidegger, dass also diese ganze Megamaschine - und das trifft meiner Überzeugung nach zu -: dass die der Ausfluss eines über die Technik laufenden Herrschaftsverhältnisses - des schon herrschaftlich organisierten Menschen, übrigens - das war schon die alte Megamaschine, aber in der Moderne noch viel mehr: Dass also dieser Machtkomplex Wissenschaft, Technik, Kapital und Staat in seinem Zusammenhang, dass Technik im tiefsten Sinne – also, das Wesen der Technik die Intension auf Weltbenutzung und Vernutzung und Weltbeherrschung: dass das also da der Antrieb ist. Und was der Heidegger eigentlich als die innere, die Innenseite der Megamaschine herausarbeitet – ich muss es leider wegen der Zeit jetzt sehr verkürzt erzählen –, das ist: Er hat da den Begriff des „Gestells“ - und meint mit dem „Gestell“ keineswegs also die Baugerüste, die außen aufgestellt sind, sondern meint mit dem Gestell – also, dass wir unser ganzes Großhirn als technischen Verstand konstituiert haben, der also praktisch die Informationen, die er über die Wissenschaft aus der Welt bezieht, und die Information zur Verarbeitung dieser Informationen – also, was jetzt dann in die Zeichnung gerät und was in die Kapitalanlage gerät und was in die Computer reingeht: dass das alles sozusagen –

also, dass das Machtsyndrom innen sitzt, dass - also, die Megamaschine ist eigentlich der Verstand des abendländischen Menschen, aber in seiner Eigenschaft als Funktionär der großen Maschine – so, wie ich das in meiner „Logik der Rettung“, in dieser Skizze, die ich auch schon einmal ausgegeben habe, ich glaube, in der ersten Vorlesung dieser Reihe hier, dargestellt habe - und dass also der lebendige Geist sich in dieses Gestell hineinbegeben hat, wo er also auf diese sozusagen von vornherein machtinteressierte Position der Naturbeherrschung - und Mensch als Naturbeherrschung mit -: wo also von dorthin der ganze Informationsprozess organisiert ist, und zwar sowohl der Wissenschaft – also, der theoretische - als auch der finanzielle Informationsprozess ist darauf ausgerichtet, die Naturkräfte mobil zu machen - nur im Hinblick auf dieses menschliche Projekt, die Erde sich in diesem weitesten Sinne zum Material zu machen, um Nutzen zu bringen. Das ist also der - ich glaube, der tiefere philosophische und theoretische Untergrund der Sache - die Mumford übrigens auch auf diese Weise analysiert, bloß er bringt es nicht bis auf diesen Begriff, der meiner Meinung nach dort noch mehr verdeutlichen kann als die – also, als die Beschreibung, die sich an der Techno-Sphäre als solcher festhält. Also, die Heidegger'sche Frage ist: Woher kommt die Techno-Sphäre, wie kann die so überhand nehmen, wie kommt es, dass der Mensch - der doch eigentlich ein Naturwesen aus Fleisch und Blut ist - wie kommt es, dass der sich also zum Agenten dieses maschinellen Projektes macht? Das muss doch in ihm vor sich gegangen sein. Das sind doch - es können doch nicht – also, diese Umstände, von denen wir heute sagen: Die lassen uns gar keine andere Wahl - mit denen sind wir ja nicht auf die Welt gekommen, die müssen also - langfristig gesehen - Produkt sein. Da bleibt immer noch die schwierige Frage, wie man sie wieder loswerden kann, weil sie jetzt vordergründig natürlich uns erst einmal haben – also, unseren ganzen schulischen - vom Kindergarten bis zur Universität und das Arbeitsleben bestimmt dieses Gestellsyndrom.

Wir werden – also, ja - praktisch, es wird genau uns das eingetrichtert, was Heidegger unter dem Oberbegriff „Gestell“ zusammenbringt – also, diese Speicherorganisation und dazu der Servomechanismus, der immer neue Informationen machtbestimmter Art und machtinteressierter Art da hineinholt. Das wird da – also, die Gesamtsteuerung des gesellschaftlichen Prozesses läuft über

das. - Und was für Hannah Arendt bei ihrer Analyse des Totalitarismusproblems jetzt sozusagen der spannende Punkt gewesen ist: Das ist, wie dieser Prozess in der Moderne jetzt - wie der dahin führt, also praktisch diese in die Underdog-Position geworfenen Massen hervorzubringen, die – also, die keine - ich würde sagen: gesellschaftlich wohl geordneten Verhältnisse mehr vorfinden – wohl geordnet jetzt nicht in einem sozusagen moral-positiven Sinn – also, dass die feudalen Verhältnisse, die die Leute eingebunden haben, etwa, gut gewesen sind -, sondern was - wovon die Hannah Arendt in ihrer Analyse jetzt der subjektiven Konsequenzen, die mit diesem technischen Prozess verbunden sind, ausgeht: das ist ein Begriff, der noch am Anfang dieser Entwicklung von Emile Durkheim geschaffen worden ist; das Wort, das Durkheim da brauchte, war „Anomie“. Platon hat einmal einen - nachdem er sein Buch über den Staat geschrieben hat, „Politeia“ – hat er noch ein zweites geschrieben, das ungefähr den beiden biblischen alttestamentarischen Gesetzesbüchern da entspricht: „Nomoi“ heißt dieses Buch, „Nomoi“ – „die Gesetze“. Und „Anomie“ – so, wie der Durkheim'sche Begriff -, das heißt dann „Gesetzlosigkeit“, aber gemeint ist: Ordnungslosigkeit für das Individuum. Und er zeigte damals, dass die kapitalistische Entwicklung - bis dahin schon - die Leute in so einen Anomie-Zustand versetzt hat, besonders in England, dort noch mehr als in Frankreich - weil also dieser Manchester-Kapitalismus einfach für zahllose Leute die gesellschaftliche Sorgspflicht völlig außer Kraft gesetzt hat. Das englische Königtum hatte sich in den Dienst gestellt, millionenfach Bettler da zu erzeugen, was – also, ein altmodisches Königtum noch, das preußische Königtum hier, unter Friedrich II., hat eigentlich das Gegenteil versucht - hat also versucht, diese kapitalistische Entwicklung so zu veranstalten, dass alle Leute dabei ihr ärmliches - aber doch: ihr Auskommen haben, während um dieselbe Zeit der englische Prozess schon so lief, dass zahllose Leute hinausgeschmissen wurden und keinen Platz in der Sozialstruktur mehr fanden. Das hat England dann erst im 19. Jahrhundert mit einer bestimmten Sozialgesetzgebung - Bismarck hat es dann für Preußen, da war mehr Kontinuität mit der Sozialversicherung - auch irgendwie abzufangen versucht: dass das überhand nimmt. Und das ist also erst im 20. Jahrhundert - nach dem 1. Weltkrieg ist das Ding wirklich explodiert. Das heißt noch nicht, dass - die Kapitallogik als solche, die dann in den Metropolen die

Mehrheit der Bevölkerung dann doch in Lohn und Brot zu bringen vermochte, wie das dann heißt, hat das bewirkt, sondern - der Zusammenbruch im 1. Weltkrieg hat praktisch - die Hannah Arendt sagt direkt, dass es einen Zusammenbruch der Klassengesellschaft gab - und meint damit nicht, dass auf einmal die Ausbeutungsverhältnisse weg waren, sondern dass die Zuordnungen und Selbstdefinitionen und das Zuhause sein in diesem oder jenem Stand oder in dieser oder jener Klasse für so große Teile der Bevölkerung aufhörte – also, wenn dann der Druck der Arbeitslosigkeit allgemein wird: Ist man Arbeiter, ist man Ingenieur - was ist man eigentlich? Dass da also praktisch die Gesamtgesellschaft sich von sozialer Enteignung in diesem Sinne - und dann natürlich zugespitzt durch die materielle Enteignung - bedroht gesehen hat und dass dann - das ist dann ihr Begriff von Massen und Vermassung: dass dann Massen herauskommen im Sinne dieser A-Nomie, dieser Gesetzlosigkeit, dieses sozialen Uneingeordnetseins, die dann darauf warten, dass irgendeine neue zusammenfassende Ideologie kommt, nachdem das andere zusammengebrochen ist. Also, was Kaiser und Kirche da einmal geredet haben, gilt nicht mehr: Die unsichtbare Hand – also, jetzt die nächste Schicht, das kapitalistische Ordnungsversprechen: dass das – also, wenn nur alle gehörig nach ihrem privaten Besten streben, für alle dann das Gute herauskommen wird: Das war deutlich widerlegt durch die Inflation und durch die Weltwirtschaftskrise zusammen. Und da standen also in mehreren europäischen Ländern und besonders halt in denen, die den Weltkrieg verloren hatten, auf diese oder jene Weise, standen Massen – also, in Italien ja gleich nach dem 1. Weltkrieg, in Deutschland etwas später, standen einfach in dem Sinne Massen von Menschen an. Das Massenhafte daran war, dass sie nicht mehr in einen bestimmten Stand, in eine bestimmte Klasse hineindefiniert waren, sondern einfach darauf warteten, dass es eine Neubestimmung ihrer Rolle gibt - und das ist dann auf diese faschistisch-imperiale Weise erfolgt. Und Hannah Arendt zeigt also sehr ausführlich - ich kann das hier nicht deutlich machen -, wieso diese Konstellation die Bedingung dafür war, dass man also praktisch auf eine Definition gegen das Judentum reisen konnte. Man hat einfach ausgenutzt, dass zu der privilegierten Minderheit der Gesellschaft – also, zu den 10 %, auch in Europa -, die wirklich diese moderne individuelle Entwicklung vollziehen konnten, verhältnismäßig viele Juden aufgrund -

ich weise darauf hin, welches Nationalschicksal da spielt -, verhältnismäßig viele Juden gehörten, statistisch gesehen eben mehr, als dem gesellschaftlichen Durchschnitt entspricht - und dass man da eine Gelegenheit hatte, ein Feindbild zu schaffen: Die herrschende Klasse in schaffendes und raffendes Kapital zu teilen, ideologisch - das gehörte halt mit zu dem Geschäft dazu, dass der Antisemitismus - zeigt sie - diese neue Rolle, die Rolle – also, praktisch ein ganzes Reich auf diese Weise zu organisieren, sei es auch nur für 10,15 Jahre: dass das also diese neuen Bedingungen zur Voraussetzung hatte. Sie zeigt: Selbst in Frankreich, mit der Dreyfus-Affäre am Anfang des Jahrhunderts hat es noch nicht geklappt, hat sich praktisch dieser Antisemitismus so organisatorisch nicht durchsetzen können, obwohl er einen Anlauf genommen hat. Aber hier war das also möglich. Und es wird erst richtig verständlich, glaube ich, wenn man sich darüber klar ist, dass der Untergrund des ganzen Prozesses war, dass die moderne Megamaschine diese alten Klassenunterschiede nicht mehr macht und die Leute eigentlich nur in Funktionäre verschiedenen Grades – also, ob man nun Abteilungsleiter oder bloß Meister ist, oder man ist Direktor, und so: auf den verschiedensten Ebenen: dass also praktisch eine Neuorganisation durch die Technologie selbst erfolgt. Dass das sozusagen stärker wird, prägender wird für den gesellschaftlichen Zusammenhang als die damit nicht ausgefallene, aber tendenziell untergeordnete Klassenstruktur – also, wo ich beim letzten Mal darauf hingewiesen habe: Dass möglicherweise Technologie den stärkeren Akzent trägt gegenüber Kapital. jetzt. Das würde also heißen, dass das schon – also, der Weltkrieg war ja technologisch -, dass das mit diesem Krieg schon Anlauf genommen hat und da es jetzt - es ist leider zu spät geworden, ich hatte vor, das ausführlich zu machen; ich kann nur darauf hinweisen, jetzt einmal, dass also die beiden Bewegungen, die jetzt versucht haben, aus dieser massenhaften Enteignung in einem sehr komplexen Sinne, der Massen - massenhafte Enteignung der Massen - und Masse: ein Begriff, der meint jetzt keine Qualifizierung, negativ, der Individuen – jetzt bist du auf einmal Masse –, sondern der meint, dass sie in diese soziale Eigenschaft – also, der Eigenschaftslosigkeit, eigentlich - hineingestoßen sind. Einer der größten Romane heißt „Mann ohne Eigenschaften“: Der hat auch damit zu tun, auf der einen Seite; auf der anderen Seite ist er also der Versuch, nach vorwärts da etwas daraus zu machen, dass man

keine solche klassenmäßigen und sonstigen Bestimmungen mehr hat, aber - der spielt auf dieser Folie, Musils großer Roman „Mann ohne Eigenschaften“. Und diese Eigenschaftslosigkeit gerade, diese soziale Eigenschaftslosigkeit: Das ist dieser Massenbegriff, der nach neuer Organisation schreit und der versucht, den jetzt - also vom Grunde her, und gerade - sagen wir einmal: ursprünglich die beiden Gegenbewegungen gemacht haben. Und das zeigt sich in diesem Buch von Jünger, und das zeigt sich in dem Buch von Gramsci. Das ist, den Arbeiterbegriff so umzudefinieren, dass der Arbeiter jetzt in einem - der Begriff weitet sich dann aus, der zieht dann – also, alle, die an diesem Umgestaltungsprozess der großen Maschine etwas zu tun haben, zieht dieser Begriff dann ein, um von dort aus praktisch das historische Subjekt positiv neu zu definieren - aber gegen die alten Eliten, die irgendwie überflüssig und parasitär geworden sind und es nicht bringen. - Also, Gramsci hier, zum Beispiel, in seiner „Philosophie der Praxis“, in diesen Gefängnisschriften: Da gibt es dann einen Abschnitt, der ist überschrieben „Amerikanismus und Fordismus“ und der nimmt den vor dem Hintergrund der russischen Anstrengungen – also, jetzt: industriell aufzubauen, Grundlagen des Sozialismus, hieß: Taylor zu übernehmen – also, dieses Taylor-System der Arbeitsorganisation; Ford war fast ein Säulenheiliger der russischen Industrialisierung. Amerika, nicht mehr Deutschland. Lenin hatte noch gesagt, mit Deutschland verglichen: Dort sollte die Revolution kommen. Als aber dann die Stalin'sche Industrialisierungswelle im Gange war, war auf deutsche Revolution nicht zu rechnen. Aber amerikanische Technik war vorbildlich. Und Gramsci – vor diesem Hintergrund, irgendwie – sagt dann für die italienischen Fabrikarbeiter, sie haben weder als Individuen noch als Gewerkschaften, weder aktiv noch passiv den Erneuerungen sich in den Weg gestellt, die Kostensenkung, Rationalisierung der Arbeit, Einführung perfekterer technischer Organisationsformen im gesamten Betrieb anstrebten – also, die Arbeiter waren eigentlich die progressive Klasse, indem sie also die Agenten dieser Megamaschine waren. Da waren bloß noch ein paar zuviel – also, das, was Kautsky schon gesagt hat: Man muss da zuletzt das Bankkapital und so - diese Spitze, die muss weg. Aber dieser Industrialismus als die eigentliche Tat der Arbeiter - das wird von Gramsci bejaht und dass gerade, sagt er, die Arbeiter Träger der neuesten und modernsten industriellen Forderungen

waren und sie auf ihre Weise tapfer vertraten. Und wenn man ganz erkennen will, was für eine im Grunde verhängnisvolle Konzeption da der kommunistische Denker hat - denn was er dann feststellt, ist, dass sich also dieser von Rationalisierung, Produktion und Arbeit geforderte neue Menschentyp - er ist einfach dafür - nicht entwickeln kann, solange der sexuelle Instinkt nicht entsprechend reguliert ist, nicht auch selbst rationalisiert ist. Und dann wendet er sich gegen den Libertinismus – also, gegen dieses alles, was da Otto Dix gemalt hat, was so in der Weimarer Gesellschaft an Entartung gespielt hat; er wendet sich gegen - sozusagen gegen das Sexualleben der herrschenden Klassen: Das ist ein schlechtes Beispiel für die Arbeiter, die müssen sich nämlich diesem technologischen Prozess asketisch anpassen, damit das richtig vorwärts geht.

Die Geschichte des Industrialismus war stets ein Kampf gegen das tierhafte Element im Menschen, und – wohlgemerkt: Der Gramsci behandelt das alles positiv -, und es ist also praktisch dieselbe Konzeption, die Ernst Jünger in seinem „Arbeiter“ - den kann ich jetzt nicht mehr zitieren, weil - es wird sonst zu spät -, Ernst Jünger in seinem „Arbeiter“ hat. Der einzige Unterschied ist eigentlich in der Grundeinstellung zu dieser Megamaschine und zu der Frage „Reiten dieses Tigers“. - Gramsci: Dahinter steht die Sowjetunion und das internationale Prinzip. Und bei Jünger geht es um dieselbe Angelegenheit unter dem Namen des Arbeiters, aber um nationale Mobilisierung – das heißt, hier schwimmt er natürlich auf diesem deutschen nationalsozialistischen Mobilisierungsprozess heftig mit – also, praktisch – dass, wenn wir nun, die wir den Weltkrieg überlebt haben – der Punkt also, das muss ich einmal - eine Stelle muss ich einmal vorlesen – 67 -, die Ernst Jüngers Grundposition irgendwie kenntlich macht, und zwar als eine typische, nicht als seine private. – Na, habe ich das richtige Buch jetzt – nein, ich habe das falsche, von drei Hannah-Arendt-Bänden, hier – also, sie stellt fest, dass die Leute, die aus dem – ich finde die Stelle jetzt doch nicht schneller, ich kann sie aber ungefähr zitieren. Sie stellt dort fest, dass – also, im Gegensatz zu der Erwartung, die man haben könnte – etwa, wenn man Rita Bösters „Feuer“ gelesen hat -, dass die Mehrheit der Leute, die den Krieg überlebt haben – die Formel ist wichtig: der Überlebende –, dass die also keineswegs pazifistisch optiert hat nach dem 1. Weltkrieg, auch in anderen Ländern nicht - nur dass sich das besonders charakteristisch in Deutschland

durchgesetzt hat, dass die Weltkriegsgeneration, eigentlich - also, wie der Elias Canetti - den habe ich einmal erwähnt hier, paarmal erwähnt schon, Canetti – Elias Canetti, „Masse und Macht“, heißt das Buch, Masse und Macht - er zeigt dort, wie faktisch der Überlebende, den er für die zentrale Figur des historischen Horrors - also, des Horrors, der sich durch die Weltgeschichte zieht - diese Figur des Überlebenden: wie dieser Überlebende eigentlich mit jedem, den er überstanden hat - gerade auch dann, wenn er auch selbst getötet hat, dass das - also, eigentlich allerdings schwarzes Charisma einbringt, dass man also dann das Gefühl hat - also, gerade durch diesen Selektionsprozess, der der Krieg war, auserwählt zu sein. Und nun noch mehr, weil - dieser 1. Weltkrieg der erste war, der in dem Sinne schicksalhaft funktionierte, dass – also, diese Projektile, die da rumgeflogen sind – also, sozusagen -, das war nicht mehr: Wer der bessere Mann war, jetzt - als Kämpfer oder Krieger. Das konnte da offenbar nicht mehr den Ausschlag geben. Man konnte das aber zusätzlich schwarz spiritualisieren: Warum haben die Kugeln immer den Weg um mich herum gewählt? – Also, so platt und dumm ist Jünger, Ernst Jünger - selbst nicht gewesen. Das war jemand, der – übrigens, eben nach der Katastrophe von 1933 - insbesondere 1934, noch vor dem Röhm-Putsch - wurde er kritisch, und dann, 1938, hat er sein Gegenbuch geschrieben. Also, ich halte das Werk von Jünger insgesamt für bedeutend, auch gerade dieses Werk „Der Arbeiter – Herrschaft und Gestalt“, aber - was er zeigt, ist – also, dass - er ist - praktisch vor dem Hintergrund seiner Kriegserfahrung ist er dafür: Man muss versuchen – also, praktisch der Dirigent dieser modernen Maschinerie zu sein, und Arbeiter sind alle die, die sich dieser Herausforderung stellen. Und seine Ideologie dazu ist völlig analog zu unserer marxistisch-leninistischen - zu der Ideologie, die da sagte – Hegel, verballhornt -: „Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit“, und wer also maximal die historischen Gesetze exekutiert, der - also, das ist der Held der Geschichte. - Aber exakt auf dieselbe Weise: Jünger. In seinem Buch des Arbeiters setzt er sich selbst - und natürlich als Typus, der Arbeiter ist für ihn ein Typus, eine Gestalt im historischen Sinne; es ist die Gestalt, die das technokratische Prinzip durchführt - die dazu berufen ist, das durchzuführen und so auf diese Weise die Welt zu ordnen und zu begradigen – also, nationale Generalmobilmachung bei Jünger. Erst – also, als dann dies - gewissermaßen das aristokratische Prinzip, das

er in den Arbeiter hineingelesen hatte, als Gestalt, jetzt -, als das also sichtlich blamiert war durch das Faktische der Nazidiktatur, hat er also umgeschaltet und gesehen: Das wird es nicht - und ist dann später andere Wege gegangen, hat vorsichtig versucht, sich aus dieser - aus seiner eigenen Mentalität herauszuarbeiten, obwohl er - also, natürlich diese Prägung durch das Kriegserlebnis nie ausgefallen ist. - Aber spannend jedenfalls, dass diese beiden Bewegungen in ihrer aktivsten Phase den Versuch gemacht haben, die besseren Industriellen zu sein – also, dass man für die zweite industrielle Klasse, für die Unterklasse, innen wie außen solche Durchbruchskonzepte erarbeitet hat und dass natürlich für das innere Proletariat - und jetzt den Begriff im weiten Sinne gemeint, das wollte also alle einbeziehen, die in diesem Sinne produktiv sind – also, ein Begriff, der ganz ähnlich war wie der, mit dem wir hier umgegangen sind. Bei uns war ja auch jeder Parteiarbeiter Arbeiter und mit- produktiv – also, das Subjekt der Megamaschine, der Gesamtfunktionär der großen Maschine: Das war das Konzept. Und der Hintergrund von Jürger war - was wir noch haben, ist Werkstättenlandschaft -, und worauf das hinauslief, und - insofern – also, sein linkes Auge war immer positiv auf die Sowjetunion gerichtet, auf den dortigen Industrialisierungsprozess, den er mit ebensolchen Illusionen sah, wie wir hier manchmal das, was in China ablief – also, de facto mit positiven Illusionen: Die machen irgendwie unter schwierigen Bedingungen dasselbe. Und der Gedanke war: Planlandschaft als das Ziel, bei dem das dann endlich einmal zur Ruhe kommt. Also, maximale Bewegung - Bewegungskrieg auf industrieller Ebene, jetzt - und dann Planlandschaft – also, dann ein sozusagen durch Technologie befriedeter Planet.

Das war also in diesen beiden totalitären Bewegungen das Konzept. Und ich glaube, dass jetzt nur die Konzeptionen ausgefallen sind – also, die sind beide unmöglich geworden, während – also, diese Megamaschine ist ja über das Stadium hinaus entfaltet, das sie damals gehabt hat. Und was sich herausstellt, ist - das ist ja das Problem der Arbeitslosigkeit heute: dass also noch viel mehr Menschen als damals – also, sozusagen - aus der schöpferischen Gestaltung dieses technokratischen Prozesses in Wirklichkeit hinausgeworfen sind; die Mehrheit der Menschheit sowieso. - Ich erinnere noch einmal: Die Claudia v. Werlhoff sagt: 90%

derer, die in der Welt heute Proletarier sind, sind aber keine Lohnarbeiter in dem Sinne also des bezahlten Gewerkschafters, sondern - die sind auf alle mögliche Weise – also, nur indirekt an den Prozess angehängt, sodass das Kapital keine Sozialversicherung bezahlen muss. Und selbst im Lande findet also eine zunehmende Nichtbeschäftigung bzw. nur noch parasitäre Befassung mit allen möglichen bürokratischen und sonstigen Angelegenheiten statt - und das heißt also, dass sich die Proletarisierung in dem Sinne von Toynbee – also, die Produktion von enteigneten Menschen, Individuen innen wie außen: dass sich das fortsetzt. Und mir scheint klar, dass das sozusagen der Hintergrund für die Möglichkeit ist, jetzt auch in puncto Ökologie totalitär zu mobilisieren. Wenn sich also nun die ökologische Krise dahin zuspitzt, dass einerseits lebensbedrohende natürliche Umstände entstehen – also, Öko-Katastrophen in diesem Sinne -, und dass andererseits für eine durch die Megamaschine immer noch wachsende Menschheit die Versorgung knapp wird: Dann entsteht natürlich ein Gebräu, das nur zu wahrscheinlich dazu führt, dass politische Kurzschlüsse gezogen werden und dass die rechtsstaatlichen **Erhalterungen** dann nicht funktionieren.

Also, ich hätte viel mehr zu dieser Sache zu sagen, Ich will nur noch darauf hinweisen, zum Schluss, jetzt - weil es ja schon wieder viel zu spät geworden ist -, das Versprechen noch einlösen: zu sagen, wo da unter diesen Umständen – also, eine - in welcher Richtung man eine Hoffnung sehen könnte, wenn überhaupt. Dann, paradoxerweise, würde es sich – glaube ich - darum handeln, dass man erkennt: Diese ganze Konstellation auf Totalitarismus hin - und zwar, ehe das ökologische Thema noch auftrat -, die hat damit zu tun – ich erinnere an meine Ausführungen von vorhin –, dass selbst im Zentrum des jeweils herrschenden Blocks – also, des Imperiums des weißen Mannes, jetzt - die Mehrheit der Menschen in diesem Toynbee'schen Sinne proletarisiert sind, d. h. an –

(Bandende Seite 2)